

ESP-Semesterbericht

Februar 2006

1cL und 1MN, Englisch

Im Juli 2005 gab mir Rektor Bruno Colpi grünes Licht, in zwei 1. MAR-Klassen das ESP zu verwenden, was ich jetzt bereits ein Semester m. E. erfolgreich getan habe. Grundsätzlich ist der Englischunterricht lehrmittelfrei, was jedoch nicht heisst, dass ich ohne Materialien aus Lehrmitteln auskomme. Neben eigens für die ESP-Klassen erstellten Unterlagen (u.a. einer ESP-Grammatik) verwende ich aktualisierte eigene Unterrichtsvorlagen und viele bearbeitete Materialien aus Englischlehrmitteln, wobei ich von meiner Erfahrung im Umgang mit vielen Lehrmitteln profitiere.

Zunächst führte ich beide Klassen ins ESP ein: Aufbau des ESP-Ordners und Erläuterungen zur ESP-Lernkultur. Dazu gehörten auch eine Wochenstruktur mit einem festen Rhythmus in der Themenabfolge (-> Anhang 1: Wochenstruktur) und ein zusätzlicher Ordner mit einem Organisationsvorschlag für die vielen Handouts (-> Anhang 2: Additional File). Das erste Quartal war dem Thema „Biografie und Sprachbiografie“ gewidmet. Neben einer Kurzbiografie schrieben die Schüler/-innen beider Klassen eine (längere) Sprachbiografie, die meisten in der Zielsprache Englisch. Von der Kurzbiografie erhielten alle einen Klassensatz.

Ein grosser Vorteil gegenüber konventionellen Lehrmitteln ist die Schwerpunktbildung: Nach den Herbstferien bildete eine Vortragsserie einen Hauptakzent. Aus sieben Modulen mussten die Schüler/-innen vier auswählen und einen 10minütigen freigesprochenen Vortrag halten (-> Vorbereitungszeit im Durchschnitt ungefähr 4 Stunden). Die Vorträge wurden individuell nachbesprochen; einige wurden auch kurz analysiert, um den Schüler/-innen wichtige Aspekte des Vortragens oder der Sprache zu erläutern. - Ein weiterer Vorteil eines ESP-zentrierten Unterrichts ist die Vernetzungsdichte. Leicht liessen sich die Vokabulararbeit der Vortragenden mit der Vokabulararbeit in der Klasse (-> Wortfelder, die wir gemeinsam erarbeiteten, Kapitel aus dem „Grund- und Aufbauwortschatz“ Klett und Test Ende Semester) verknüpfen. Daneben probierten die Schüler/innen verschiedene Vokabularerntechniken aus und schreiben Ende des Semesters einen Evaluationskurzbericht (->Anhang 3). Die sieben Themen der Vorträge wiederum liessen sich gut in vielen Hörverständnisübungen, in Schreibaufträgen und in den Diskussionen über die Lektüre (Emechetas “The Bride Price”) aufgreifen. Auf Grammatik- und Sprachblättern machten wir eine Fehleranalyse der gängigsten Sprechfehler auf ihrer Stufe und übten die Aussprache von

in den Vorträgen falsch ausgesprochenen Wörtern etc. Schliesslich kann das Üben des produktiven Sprechens auch gut zu den Lernstrategien und den Deskriptoren der Sprachqualität auf der Ebene B1 (-> Checklisten) in Relation gesetzt werden.

Zwei weitere Schwerpunkte bildete das Hörverständnis und die Auseinandersetzung mit amerikanischer Geschichte. In 3 gleichmässig übers Semester verteilten Tests wurde das Hörverständnis geprüft, nachdem jeweils verschiedene Übungstypen eingeführt und geübt worden waren. Ende des Semesters waren viele Schüler/-innen ziemlich geübt und konnten bereits komplexere Aufgabenstellungen (z. B. simultan zwei Übungen bearbeiten) bewältigen. Auch ihr Songrepertoire haben einige wohl etwas erweitert. – Im Fach Geschichte wird im 1. Semester der 1. MAR Amerika (-> USA) behandelt. Parallel dazu gab ich beiden Klassen Lesetexte zur amerikanischen Geschichte oder z. B. eine Biografie Thomas Jeffersons.

In der Grammatik beschäftigten wir uns mit den Zeitformen, situativ mit Sprachfehlern aus den Vorträgen und mit *gerunds and infinitives*. Grammatik ist der Bereich des Unterrichts, der am wenigsten mit dem Rest vernetzt war, aber alles situativ aus Texten ableiten und mit inhaltlichen Themen verknüpfen ist zu aufwändig. Allerdings bemühte ich mich, grammatikalische Themen immer wieder z. B. in Hörverständnisübungen aufzugreifen.

Als Unterrichtender hatte ich eine ideale Lehrfreiheit, aber etwas wenig gedanklichen Austausch mit anderen ESP-Interessierten. Ich sehe keinen Grund, diese freie Unterrichtskultur aufzugeben, denn die Fortschritte der Schüler/-innen in vielen Bereichen sind sichtbar, die Flexibilität im Umgang mit Themen, methodischen Ansätzen und individuellen Schüler/-innenbedürfnissen ist gegeben und die Lernerautonomie wird zwar gelenkt, aber sie ist in Ansätzen da. Noch etwas mehr möchte ich die Schüler/innen im weiteren Verlauf in die Unterrichtsplanung einbeziehen. Ab und zu will ich etwas viel und es ist etwas hektisch, aber mit der Zeit wird sich eine grössere Klarheit und Gelassenheit ergeben. Dies ist natürlich auch von den quantitativen Vorleistungen abhängig, auf die ich in Zukunft werde zurückgreifen können.

Im 2. Semester werde ich am Grundkonzept wenig ändern. Wahrscheinlich werde ich die Schüler/-innen im Verlauf des 2. Semesters fragen, ob sie mit einem FCE-Lehrmittel arbeiten wollen oder, was ich besser fände, einfach mit Unterrichtsmaterialien auf First-Niveau. Im 2. Semester werde ich eine leichte Akzentverschiebung zum interaktiven Sprechen und zum Schreiben vornehmen, damit im 1. MAR-Jahr alle fünf Fertigkeiten wirklich systematisch geübt und auch geprüft werden. - Die Zusammenarbeit mit beiden Klassen empfinde ich als äusserst angenehm.

13. 2. 2006, John Lutz

Anhang 1: Unterrichtskonzept ESP / ELP

Wochenstruktur:

1. Wochen-
stunde:
- Lektüre
 - “Social English”
 - Hörverständnisübungen (Biographien)
 - Songs
 - Hörverständnistests
 - Klett Vocab

2. Wochen-
stunde:
- Grammatik:
- Present simple / continuous
 - Gerunds / infinitives
 - Past simple / continuous
 - Present perfect simple / continuous
- (...)

3. Wochen-
stunde:
- | Must do: | Can do: |
|--------------------------|-------------------|
| · Vertiefung Lektüre | · Mündl. Übungen |
| · Texte zur USA | · Gramm.übungen |
| · Vokabularübungen | · Sprachbiografie |
| · Arbeit in Ordnern | etc |
| · Vokabularernevaluation | |

Anhang 2: European Language Portfolio

Additional File

- 1 ELP: Spoken Interaction**
- 2 ELP: Spoken Production**
- 3 ELP: Writing Portfolio**
- 4 ELP: Listening and Songs**
- 5 ELP: Reading**
- 6 Class Readers**
- 7 ELP: Grammar**
- 8 Additional Grammar / Practice**
- 9 Vocabulary / Klett**
- 10 Aims and Feedback**

Feedback Vocabulary Learning

1cL

January 2006

First student:

I chose the method where you write down your vocabulary on pieces of paper. But I used an Internet address, too. There you can translate words and a voice tells you how you have to pronounce these words. I think for me it's the best method, because you write the words down, you see them and you hear them, too. So you learn the words with three sense organs. – The second method which I chose is the method where you stick pieces of paper all over the house. This method is quite troublesome. It is good for learning the things in the house, but to learn with it for a test is impossible. So I will stick to the first method.

Second student:

I am learning the vocabulary with a picture dictionary. I think it is very good, because you don't have to imagine the pictures, you can see them. I have never done this method, and I think it helps a lot to learn the (new) vocab. – I never learned the vocab with these pieces of paper. Now I've done it. I think it is a very good method if you have to learn many words, but I prefer the picture dictionary. Something special about the pieces of paper is that you can put them in your pocket and so you can learn vocabulary everywhere.

Third student:

Till Christmas I learnt with the third method. Always when I had to learn new vocabulary I wrote the words on little post-its and stuck them on my door, the mirror or the radio, but I didn't write "mirror" on the mirror. I just wrote some words, and every time I saw the post-its, I tried to remember the words. On the back there was the translation. I think it is a really good method, because you see the words really often and then you automatically remember them. – After the holidays I first worked with the 7th method. This is the method with the cassette recorder but it costs too much time. In primary school I learnt poems with this method. It was much easier that way. – Then I changed to another method. It's similar to the one you write your vocab on little pieces of paper, but I didn't have the words in my pocket. I put them in a card index. The card index has three divisions. One for words I always knew, one for the words I should repeat and the last one for some I couldn't remember. So you have the perfect control. – I think both methods are really good and effective, especially the second. With the first you need a lot of paper and time and you can't learn so much. The cards of the second method you can also put in your pocket. So it is really good for learning your words.

Fourth student:

First method: I write down words on cards. On the one side I write the word in German and on the other side I write it down in English. So you can just turn the card. I think it is a good method, because it's easy to learn and you know how to write the words. But you don't know how to pronounce them. – Second method: I watch films in English, which I know in German. This is a good method, because you know how to pronounce the words and how to use them. But it's more difficult to know how to write them. I also read books, e.g. "Harry Potter" 1 and 2. And there you see how to write them. – I think both methods are very good to learn English. And together they complement each other.

Fifth student:

First I chose method 5: I read a lot of English books and I also watched a lot of films in English. So I read about one page per day. Then I tried to remember one or two words and I wrote these words in a little book. – The second method I chose was method 3: I stuck little pieces of paper all over the house. So I saw these words again and again, and so I could remember them. – But I think method 5 is better for me, because you can learn more different words, and you learn also colloquial English.

Sixth student:

I chose the method like speaker 4, but not exactly the way he did it. I wrote new vocabulary (in Spanish, French and English) on one side and on the other side I wrote the German translation. But then when I wrote one word I also said it. It was very interesting and exciting, and the result is good. I've just forgotten about ten words (all in all). But I dislike that because it is time-consuming, but not when you must write whole sentences (?). Sometimes I record myself. Then I chose the same method, which is very interesting. I watched my DVDs in English with German subtitles. I listened to the English sentence and if I didn't understand a word I looked at the subtitles. So I learnt the new words in sentences. - But I would continue with the first method because the second is too time-consuming. And the results are better.

Seventh student:

I first chose the method with graded readers. But I didn't read graded readers, just normal books. When I didn't understand a word I looked it up in a dictionary. I enjoyed this method, though I'm not sure if it really helped me a lot. - The second method I chose was number 3. It was great fun to see my mum's face when she saw all the little bits of paper in our house. But in time I didn't look at the papers any more, so I didn't really learn much. – Both methods were more exciting than the normal way, but for me they were less effective.

(Statements were chosen at random and edited a bit. 1st February 2006, John Lutz)

